

17 Hektar für Wiesenpieper

Fritz-Erler-Anlage Rothwesten: Investor muss Teilfläche für Singvögel frei halten

VON MICHAEL SCHRÄER

FULDATAL. Eine gute Nachricht für Wiesenpieper, Feldlerche und Co. Ihr Lebensraum soll auch bei einer zivilen Nutzung der ehemaligen Fritz-Erler-Kaserne in Rothwesten erhalten bleiben. Darauf haben sich alle Beteiligten geeinigt, sagte gestern auf Anfrage Bürgermeisterin Anne Werderich.

Auf der 66 Hektar großen Freifläche sollten eine Pilzzucht und eine großflächige Fotovoltaik-Anlage errichtet werden, um regenerative Energie zu erzeugen. 17 Hektar werden jetzt aber vollständig unbebaut bleiben als Lebensraum für die bedrohten Vogelarten.

Ein Umstand, den Peter Röse zufrieden zur Kenntnis nimmt. Zusammen mit anderen Bewohnern Rothwestens hatte der 67-Jährige gegen die Bebauung des Geländes protestiert und eine Unterschriftenaktion für den Erhalt der Natur gestartet. Gestern überreichten er sowie Mitstreiter Marlies und Claus Hartmann die Listen mit den gesammelten Unterschriften an die Bürgermeisterin.

Anfang Juni hatte Röse, der das Freigelände für Spaziergänge mit seinem Hund nutzte, auf das Vorkommen von Wiesenpieper und Feldlerche aufmerksam gemacht, die im Bereich der ehemaligen Kaserne brüteten. Mitstreiterin Marlies Hartmann zog anschließend durch den Ortsteil und sammelte Unterschriften. Sie habe auf den Straßen

Rothwestens die Menschen angesprochen, die sie traf. In der Mehrheit seien es Frauen gewesen, die per Unterschrift ihr Anliegen unterstützten, sagt die 62-Jährige. Kritik habe es von einigen Männern gegeben, die meinten, mit der Bebauung würden Arbeitsplätze geschaffen.

Ohne die beiden Tiere von der Roten Liste, also Wiesenpieper und Feldlerche, hätten die Naturschützer nichts erreicht, glaubt Röse. Der ist allerdings enttäuscht, dass nicht die ganze Freifläche als Naturschutzgebiet ausgewiesen wird. „Kapital und Politik ha-

ben sich hier wieder zulasten der Natur geeinigt“, meint der Rothwestener.

„Dass sich Anlieger engagierten, finde ich grundsätzlich gut“, betonte die Bürgermeisterin. Zwar hatte nur Peter Röse seine Einwände im Verfahren zum Bebauungsplan fristgerecht eingereicht. Die Bedenken auch der 178 anderen Personen, die unterschrieben hatten, seien in den Bebauungsplan neu eingearbeitet worden.

Die Bürgermeisterin weist auf die Ergebnisse eines zuvor erstellten Gutachtens. Dieser landschaftspflegeri-

sche Begleitplan habe das Vorkommen der bedrohten Vögel bestätigt. Zusammen mit dem Regierungspräsidium, der Oberen Naturschutzbehörde und dem Investor habe man sich auf entsprechende Ausgleichsmaßnahmen verständigt.

Dies bestätigt auch Frank Lengemann, Chef einer Baugesellschaft aus Guxhagen. Da ihm ein Viertel der gekauften 66 Hektar für seine Fotovoltaik-Anlage zur Stromerzeugung fehlten, prüfe er derzeit, ob er dies mit effektiveren Sonnenkollektoren kompensieren könne. **HINTERGRUND**

HINTERGRUND

Lebensraum für 30 Brutpaare

Zur Konversion der ehemaligen Fritz-Erler-Kaserne erstellt die Gemeinde Fuldatal einen Bebauungsplan für die 66 Hektar große Freifläche. In einem Gutachten zum Bebauungsplan werden dort in April und Mai 40 Vogelarten nachgewiesen, darunter zwölf Brutpaare des Wiesenpiepers und 18 Brutpaare der Feldlerche.

Wegen fehlender Ersatzflächen in der näheren Umgebung, „verbleibt als einzige Alternative, den zentralen Bereich der von der Art besiedelten Fläche von Bebauung frei zu halten“, heißt es in dem Gutachten. Sonst sei das Bauvorhaben nicht genehmigungsfähig. (mic)

NAMENSGEBER

Wer war Fritz Erler?

Fritz Erler war ein herausragender Vertreter der Sozialdemokratie. Der Politiker, 1913 in Berlin geboren, arbeitete während der Nazidiktatur im Widerstand, wurde deswegen 1939 zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Fritz Erler konnte fliehen. Nach dem Krieg beteiligte er sich am Wiederaufbau der SPD, zog für seine Partei 1949 in den ersten Bundestag ein, wurde 1964 Vorsitzender der SPD-Fraktion. Fritz Erler starb am 22. Februar 1967.



Einsatz für bedrohte Singvögel: Sammelten Unterschriften, um ein Brutgebiet für Wiesenpieper und Feldlerche zu erhalten: Marlies und Claus Hartmann sowie Peter Röse (von links). Foto: Schräer